

## Aufblühen

Mit Freude wirken  
– zufrieden sein

### Gelungener Start

GHG Maurini eröffnet

Seite **4**

### Tiger, Frosch und Co.

Begeisterung beim Kita-Yoga

Seite **6**

### Wissen

Inklusion auf der Bühne

Seite **16**

### 9 FRAGEN AN...

Bernhard Moser

Seite **19**



GHG Sonnenhalde Tandem

# Lebensräume schaffen

**Die individuelle Lebensqualität hat bei der GHG Sonnenhalde Tandem oberste Priorität. In unseren Wohngruppen erhalten Klientinnen und Klienten mit ganz unterschiedlichem Betreuungsbedarf einen geschützten Rahmen, in dem wir ihre Selbständigkeit und Eigenverantwortung bestmöglich fördern. Für einen vielseitigen, glücklichen und zufriedenen Alltag.**

*Luca Räbsamen und Gundi Mossbrugger*



*Doris Rimmler*



*Bianca Ferrari und Kathrin Leuenberger*



*Heile Shukri*



*Michael Hölterhoff*



*Jaqueline Gisler*



*Manuel Ferber*



*Sibylle Falkner*

Wir sind GHG

Grusswort



Tempelacker



CP-Schule



HPS St.Gallen

Sonnenhalde  
Tandem

Rosenberg



Maurini

St.Galler  
Brockenhaus**IMPRESSUM**

Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft  
der Stadt St. Gallen (GHG)  
Steingrüblistrasse 1  
9000 St. Gallen  
T 071 228 41 50  
www.ghg-sg.ch

**Konzept, Text, Design**

Pur Kommunikation AG, St. Gallen

**Fotos**

Carmen Püntener, Donato Caspari,  
Institutionen

**Druck**

Typotron AG, Wittenbach  
Auflage: 1'700

# Den Boden bereiten



Liebe Vereinsmitglieder  
Liebe Spenderinnen und Gönner  
Liebe Freunde und  
an der GHG Interessierte

Historische Parkanlagen wie beim Schloss Schönbrunn in Wien oder in Versailles bei Paris strotzen vor Blumen, Blüten und Sträuchern. Im Idealfall beginnt die Farbenpracht im März und zieht sich durch den ganzen Sommer. Ständig tauchen neue Farben auf, entdeckt man andere aufblühende Büsche und blütenübersäte Bäume. Ein Umwelt-naturwissenschaftler hat mir einmal erklärt, dass wir deshalb so gerne blühende Gärten sehen, weil schon unsere Vorfahren als Jäger und Sammler wussten: Wo es blüht, da gibt es Nahrung, da kannst du leben.

Wenn ich die Menschen in unseren Institutionen aufblühen sehe, dann sehe ich Leben! Fröhliche Gesichter, hoffnungsvolle Augen, zuversichtliche Mienen verheissen Menschen, die das Leben vertrauensvoll anpacken und etwas erreichen wollen. Ganz besonders der Mut und die Unbekümmertheit der Kinder, aber auch die Fröhlichkeit und Offenheit unserer Bewohnenden und Mitarbeitenden mit Unterstützungsbedarf spornen mich an. Auch ältere Menschen, die zufrieden und versöhnt auf ihr Leben zurückschauen, bewundere ich.

Unser Vizepräsident Stephan Weigelt schaut auf 25 Jahre Einsatz für die GHG zurück. Ich bin Stephan und unserem gesamten Vorstand sehr dankbar, dass sie uns mit viel Einsatz und Herzblut, aber auch mit Vertrauen und Wohlwollen unterstützen, damit wir dafür arbeiten dürfen, dass Menschen aufblühen.



**Patrik Müller**  
Vorsitzender der Geschäftsleitung

GHG Maurini

# Lebendige Eröffnung

**Mit dem «Tag der offenen Tür» am Samstag, 1. April 2023, haben wir unser neues Wohn- und Pflegezentrum in Mörschwil eröffnet. Der Andrang für die Führungen durchs Gebäude war gross. Auch im Restaurant BLU war es teilweise schwierig, einen Sitzplatz zu ergattern. Über 700 Personen besuchten unsere neueste Institution.**

«Es ist ein überaus stimmungsvolles Ambiente und ich bin überrascht, dass so viele Menschen hier sind», sagt Heinz Loretini, Präsident der GHG, bei der Eröffnung des neuen Wohn- und Pflegezentrums GHG Maurini am 1. April 2023. Vor dem Haupteingang standen Besucherinnen und Besucher zeitweise entlang der ganzen Gebäudelänge für die Führungen Schlange. Alle wollten nach der langen Bauphase endlich sehen, wie die GHG Maurini von Innen aussieht – eine bunt gemischte Gruppe von Menschen aller Altersklassen. «Auch junge Familien mit Kindern sind hier. Das zeigt, dass wir mit unserem Konzept, ein Zentrum für die ganze Bevölkerung zu schaffen, genau richtig liegen», sagt Heinz Loretini.

## Gute Stimmung

Der «Tag der offenen Tür» bot für alle etwas: Geführte Touren durch das Pflegezentrum, die integrierte Arztpraxis sowie durch die Therapie- und Beautyräumlichkeiten, einen feinen z'Mittag oder Kaffee und Kuchen im hauseigenen Restaurant BLU sowie einen Wettbewerb, bei dem Besucherinnen und Besucher Gutscheine fürs Restaurant, für den Coiffeur oder für eine Massage gewinnen konnten. Für die musikalische Umrandung des Anlasses sorgte das Duo «Meyer/Waldburger».

**«Das Pflegezentrum hat rote und beige Wände, das gefällt mir. Und ich finde das Gebäude als Ganzes sehr ästhetisch. Die Räumlichkeiten sind grosszügig und offen gestaltet. Auch das ist ein grosses Plus.»**

Marianne Höchner

«Gut leben» ist der Slogan der GHG Maurini. Doch nicht nur das, Institutionsleiterin Heidi Hinder möchte das neue Wohn- und Pflegezentrum zu einem Ort der Begegnung machen. «Es ist mein grosses Anliegen, dass das Wohn- und Pflegezentrum ein fester Bestandteil des Dorfes wird. Ich wünsche mir ein lebendiges Zentrum. Ein volles Haus mit guter Stimmung, wo sich Bewohnerinnen und Bewohner wohlfühlen und die Mitarbeitenden zufrieden sind.»

## Ein neuer Treffpunkt

«Ich bin überzeugt, dass viele Mörschwilerinnen und Mörschwiler das Zentrum besuchen werden, um zum Beispiel im Restaurant BLU etwas zu essen», sagt Heinz Loretini. «Besonders schön wird es dann sein, wenn man im Frühjahr und Sommer draussen sitzen kann.»

Dass das Konzept aufgeht, zeigte das rege Interesse der Besucherinnen und Besucher, die am «Tag der offenen Tür» an der Bahnhofstrasse 14 in Mörschwil vorbeischauten. Über 700 Menschen fanden den Weg in die GHG Maurini. Die 10 Alterswohnungen und 55 Pflegezimmer werden ab sofort schrittweise bezogen.



**«Das Gebäude ist freundlich und hell. Und mir gefällt, dass es auf jedem Stock einen separaten Essraum gibt. Die Räume haben zudem eine ruhige Akustik, was nicht selbstverständlich ist bei so hohen Räumlichkeiten.»**

Jeannette Baumann

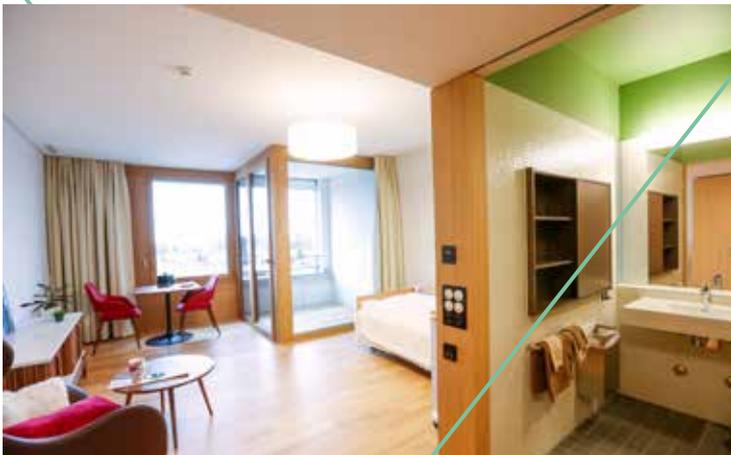


## Restaurant BLU

Ab dem 11. April 2023 ist das Restaurant BLU für externe Gäste geöffnet. Vorerst zu folgenden Öffnungszeiten:

**Montag bis Freitag: 9 bis 17 Uhr**

**Samstag und Sonntag: 11 bis 17 Uhr**



«Mir gefallen die Zimmer. Sie haben genau die richtige Grösse und wirken sympathisch. Besonders schön finde ich die kleinen Balkone in den Zimmern. Ich bin zwar noch zu jung, aber ich glaube, hier würde es mir gefallen.»

Remo Wäspi



GHG Tempelacker

# Tiger, Frosch und Co.

**Yoga ist nicht nur bei Erwachsenen in. Gerade auch die Kleinen sprechen auf die körperlichen und geistigen Übungen an. Seit Herbst 2022 findet in der Kita der GHG Tempelacker jeden Donnerstag das Kinderyoga statt. Zur grossen Freude aller Beteiligten.**



Zappeln wie ein auf dem Rücken liegender Käfer. Das macht Spass.



**«Man sieht gut, dass die entspannenden Übungen die Konzentrationsfähigkeit fördern»**

*Alena Eggenberger*

## Spielerisch lernen

Seit letztem Herbst ist Yoga ein fester Bestandteil des Kita-Programms. Einmal pro Woche treffen sich sechs Kinder im Turnraum. Unter Anleitung von zwei Ergotherapeutinnen begrüßen sie die Sonne und sie üben Schlange, Hase, Katze und Hund. Bereits nach wenigen Monaten zeigt das neue Kita-Projekt Wirkung: «Die Kinder werden beweglicher und verbessern die Motorik», erzählt Tanja Johansen. Alena Eggenberger ergänzt: «Wir sehen zudem, dass die Kinder immer länger dranbleiben und sich besser auf eine Sache fokussieren können.»

Das Yoga-Projekt ist aus Eigeninitiative der beiden Ergotherapeutinnen entstanden. Sie entschieden sich letztes Jahr, ihre Weiterbildungstage für einen Kinderyoga-

«Der Ti, der Ta, der Tiger – der streckt sich immer wieder.» Die sechs Kita-Kinder strecken abwechselnd den linken Arm und das rechte Bein, dann den rechten Arm und das linke Bein. Es folgt der Yoga-frosch: in die Hocke, Knie mit den Ellenbogen auseinanderdrücken und Hände zusammenpressen. Das kann Roy schon, obwohl er zum ersten Mal dabei ist. Hat er etwa zuhause schon mal Yoga gemacht? Er ist noch etwas schüchtern und will lieber nichts sagen. Iyzra hingegen zeigt voller Stolz, was er im Yoga bereits alles gelernt hat. Beim Einhorn ist er unschlagbar.



Die Hände zum Blütenkelch geformt, erhalten die Kinder einen funkelnden Glasstein.

Intensivkurs einzusetzen. «Danach waren wir Feuer und Flamme, das Gelernte bei der Arbeit einzusetzen», erzählt Tanja Johansen. Nach den Herbstferien organisierten die beiden Ergotherapeutinnen eine Yoga-Intensivwoche und seither findet der Kurs jeden Donnerstagmorgen statt.

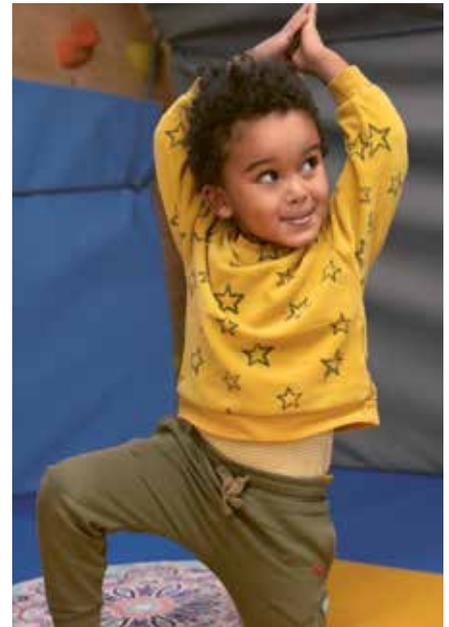
Abwechselnd mit den doch recht anspruchsvollen Yogaübungen gibt es während der Stunde immer wieder entspannende Momente. So formen die Kinder beispielsweise mit den Händen eine Blume und die Kursleiterinnen legen ihnen einen funkelnden Stein hinein. Dann sollen sie für eine Minute an jemanden denken, den sie ganz fest gernhaben. «Man sieht gut, dass die entspannenden Übungen die Konzentrationsfähigkeit fördern», sagt Alena Eggenberger. «Und es ist spannend zu sehen, wie sich auch verschlossene Kinder beim Yoga öffnen.»



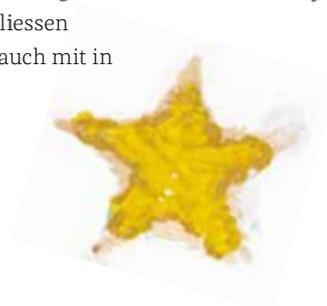
### Grosse Freude an Ritualen

Das Kamel macht «tsch-tsch-tsch», die Raupe hebt den Po, der Käfer liegt auf dem Rücken und zappelt mit den Beinen. Das findet Ilay besonders lustig. Auch die anderen beginnen zu lachen. Zum Schluss dürfen sich die Kinder aus einer Kiste ein Instrument aussuchen. Zusammen produzieren sie ein Gewitter, das mal wieder laut, mal wieder leise wird. Das kennen sie bereits aus den früheren Stunden. «Die Kinder sprechen sehr auf Rituale an», erklärt Tanja Johansen. «Es ist für sie motivierend, zu wissen, dass sie etwas schon gut können.»

Die Weiterbildung habe sich sehr gelohnt, auch für die übrige Arbeit, findet Alena Eggenberger: «Wir können das Wissen aus der Ergotherapie im Yoga anwenden und umgekehrt. Es fließen immer mehr Yoga-Elemente auch mit in die Therapie ein.»



Das Einhorn ist Iystras Lieblingsfigur.



GHG

# «Einen guten Dienst erweisen? Das ist Ehrensache»

**Er vizepräsierte die GHG fast ein Vierteljahrhundert, war in all den Jahren der Mann der Projekte und Veränderungen und stand trotzdem – oder gerade deshalb – stets für Stabilität: Stephan Weigelt. Jetzt tritt der «alte Hase» mit dem kritisch-offenen-neugierigen Geist zurück. Für uns mindestens ein Grund, ihm den Puls zu fühlen.**

**Stephan Weigelt, beginnen wir chronologisch. Welches war Ihr erster Berührungspunkt mit der GHG?**

Wenn ich mich richtig erinnere, war das in den 1980er Jahren bei der St. Gallischen Creditanstalt (CA), der heutigen acrevis Bank AG. Die Bank pflegte eine enge Zusammenarbeit mit der GHG und schon da waren Bankmitarbeitende in GHG-Institutionen aktiv. Sehr konkret wurde die Beziehung zur GHG, als ich selbst Chef der Bank wurde. Da wurde ich bald angefragt, das Vizepräsidium der GHG zu übernehmen.

**Wie war die GHG damals? Welches waren Ihre Aufgaben?**

Anders als heute war die GHG damals mit Betriebskommissionen organisiert, die sich um das Geschäft der Institutionen kümmerten. Alles war viel fließender zwischen dem Strategischen und der Aufsicht einerseits und dem Operativen andererseits. Der Ausschuss bereitete die Geschäfte für den Vorstand vor. Ich unterstützte den Präsidenten punktuell. Das Vizepräsidium war damit ein überschaubares Ehrenamt.

**Und heute?**

Die Aufgaben und auch das Pensum änderten sich mit den Anstössen für die Reorganisation und schliesslich massgeblich mit dem Entscheid für die Statutenänderung an der historischen Hauptversammlung 2018. Die operativen Aufgaben der

Betriebskommissionen sollten fortan durch eine Geschäftsleitung, das Strategische durch den GHG-Vorstand übernommen werden. Im Rahmen dieser Veränderungen wurde mir die Leitung der internen Aufsicht übertragen und im Rahmen des Präsidialausschusses unterstützen wir die neu geschaffene Gesamtleitung. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich die Bankleitung bereits in die Hände meines Nachfolgers übergeben. Zeitlich wäre das sonst nicht aufgegangen.

**Thema dieser GHG News-Ausgabe ist «Aufblühen». Was fällt Ihnen dazu im Kontext zur GHG ein?**

Die GHG ist eine sehr alte Organisation, die sich über all die Jahre entwickelt und verändert hat. In den letzten fünf Jahren ist sie sichtlich aufgeblüht. Wir sind organisatorisch komplett neu aufgestellt, haben unseren Tätigkeitsbereich erweitert, personell einiges verändert und werden heute auch von aussen ganz anders wahrgenommen. Eine solche Dynamik war neuartig in der Geschichte der GHG. Die Frische, die aus den verschiedenen Prozessen und Entwicklungen entstanden ist, nehmen wir gerne mit in die Zukunft.

**Was hat sich mit Blick auf die Institutionen verändert?**

In den meisten Bereichen ist es dynamischer geworden. Noch vor einigen Jahren waren die Aufgabengebiete der Organisa-

tionen klarer definiert. Den wohl grössten Wandel gab und gibt es immer noch im Bereich der Behindertenorganisationen wie etwa der Sonnenhalde Tandem, wo die Inklusion von Menschen mit einer Beeinträchtigung in die «normale» Gesellschaft zum grossen Thema wurde. Damit verbunden sind andere Anforderungen als noch vor 25 Jahren. Ein zweites Feld ist der Bereich Alter, in dem wir uns mit unserem ursprünglichen Angebot im Marthaheim von einem Anbieter für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf zum Kompetenzpartner für ein sehr breites Klientel an älter werdenden Menschen entwickelt haben. Da gehören die Ansprüche aus dem Bereich Demenz und Gerontopsychiatrie zu den ganz wichtigen Themen.

**Welches war Ihr Beitrag in 25 Jahren GHG?**

(Denkt länger nach) Ich glaube, mein Punkt war, dass ich bei besonderen Herausforderungen oder spezifischen Problemen immer bestrebt war, nicht nur «fürschi zluenge», sondern auch «fürschi zmache». Ich habe versucht, auf Lösungen hinzuwirken; manchmal sicherlich auch mit einer spürbaren Konsequenz. Das Aufblühen – um das Thema nochmals aufzugreifen – war nicht immer nur eine Pracht. Manchmal war der Weg mühsam oder anstrengend und das Resultat zeigte sich erst viel später. Wichtig war's auf jeden Fall.

**«Die GHG ist eine sehr alte Organisation, die sich über all die Jahre entwickelt und verändert hat. In den letzten fünf Jahren ist sie sichtlich aufgeblüht.»**

Die GHG hat in den letzten fünf Jahren grosse Veränderungen durchlebt. Die Führungsstruktur wurde vereinfacht, die Entscheidungswege wurden verkürzt, die Abläufe sowie die Zuständigkeiten klar definiert. Die Änderungen betrafen insbesondere die Führungsorganisation und -prozesse und hatten zum Ziel, die GHG, wie sie in den mehr als 200 Jahren seit ihrer Gründung 1816 gewachsen ist, weiterzuentwickeln, noch stärker zu machen. Bei aller Veränderung stand etwas immer im Fokus: der Grundauftrag der GHG und ihrer Institutionen, für Menschen mit besonderen Bedürfnissen die bestmögliche Betreuung und Förderung zu bieten.

#### Was war die grösste Freude?

Die Entwicklung rund um die GHG Rosenberg. Dazu muss man sagen, dass die Institution, wie sie heute dasteht, im Wesentlichen das Verdienst unseres Präsidenten Heinz Loretini ist. Er war es, der Anfang der 2000er Jahre die Idee hatte, auf dem Kreuzacker ein Kompetenzzentrum Alter zu verwirklichen. Die GHG Rosenberg mit ihrem vielfältigen Angebot für die unterschiedlichsten Bedürfnisse von Menschen mit unterschiedlichsten Lebensgeschichten bietet riesige Möglichkeiten und ist eine faszinierende Leistung. GHG Maurini, unsere jüngste Institution, die am 1. April 2023 Eröffnung feierte, setzt hier gleich noch eins obenauf.

*Im Juni 2023 verabschiedet sich Stephan Weigelt aus dem Vorstand der GHG. Er blickt auf ein wertvolles Vierteljahrhundert zurück, freut sich, der GHG verbunden zu bleiben und wünscht ihr die Kraft und den Nerv, die vielfältigen Herausforderungen, die anstehen, wirkungsvoll meistern zu können.*



## «Ich finde, jeder und jede in der Wirtschaft sollte sich in irgendeiner Art sozial engagieren – es verändert die Sozialkompetenz.»

#### Was hat weh getan?

Der Untergang der WG-Schule. Wir wollten eine Vorzeiginstitution für Kinder mit einer Wahrnehmungsstörung schaffen, das Ganze orientiert an der Affolter-Methode. Es sollte anders kommen. Der Kanton verlangte aus Effizienzgründen, das Angebot in die HP-Schule zu integrieren. Das war ein Schmerz, insbesondere deshalb, weil wir das Potenzial sahen und das Konzept multiplizierbar gewesen wäre.

#### Die GHG hat sich verändert. Wie hat die GHG Sie verändert?

Mit einem solchen Engagement bekommt man ein besseres Verständnis für sozial und/oder gesundheitlich benachteiligte Menschen. Der Blickwinkel verändert sich

im Umgang mit diesen Menschen wie auch entsprechenden Themen und Fragestellungen. Das war in all den Jahren sehr bereichernd. Ich finde, jeder und jede in der Wirtschaft sollte sich in irgendeiner Art sozial engagieren – es verändert die Sozialkompetenz.

#### Im Juni werden Sie die GHG-Karriere als Vizepräsident beenden und aus dem Vorstand ausscheiden. Warum ist jetzt der richtige Zeitpunkt?

Ich bin überzeugt, dass eine neue Generation mit neuen Kräften, neuen Gedanken und neuen Impulsen der GHG guttut; meine privaten und persönlichen Ressourcen-Pläne ergänzen diese Überlegung. Selbstverständlich bleibe ich der GHG als

interessiertes Vereinsmitglied erhalten. Dann gibt es Berührungspunkte aus anderen Tätigkeiten, etwa bei Stiftungen oder der acrevis Bank. Wenn da die Möglichkeit besteht, einen guten Dienst erweisen zu können, dann ist das für mich Ehrensache.

#### Die drei Buchstaben der GHG stehen für Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft. Was repräsentieren sie für Sie?

Beim ersten G und beim H stimme ich absolut überein. Sie stehen für «gemeinnützig» und «Hilfe». Beim zweiten G wähle ich das Adjektiv «gut». Das ist, was die GHG im Kern ist – gut und wichtig, gestern, heute und morgen.

GHG Rosenberg

## «Der Austausch ist wertvoll»

**Jenny Schäfer mag es, wenn der Humor bei der Arbeit nicht zu kurz kommt. Seit September 2021 arbeitet sie im Spezialwohnheim der GHG Rosenberg und bringt langjährige Erfahrung als Fachfrau Pflege mit ins Team. An der GHG schätzt sie insbesondere die fachübergreifende Zusammenarbeit der verschiedenen Abteilungen.**

«Die Arbeit im Spezialwohnheim der GHG Rosenberg ist anders. Wir sind anders als andere Institutionen, weil wir auf Suchterkrankungen und auf die psychosoziale Betreuung spezialisiert sind. Es geht bei uns um gerontopsychiatrische Erkrankungen. Das ist einzigartig – und eine Herausforderung. Im Umgang mit unseren Bewohnenden muss man sehr offen sein und darf sich nicht aus der Ruhe bringen lassen.

Wir betreuen viele Menschen mit einem Suchthintergrund. Dabei verfolgen wir den Ansatz, dass unsere Bewohnenden lernen, mit ihrer Sucht zu leben. Darum geben wir kontrolliert Alkohol oder Tabak ab, bei einigen auch Methadon.

Auch bei psychischen Erkrankungen ist es wichtig, dass die betroffenen Menschen ihre Grenzen kennen und so einen Umgang mit ihrer Krankheit finden.

Wenn einige Bewohnende bereits vor der vereinbarten Zeit nach ihren Suchtmitteln verlangen, müssen wir hart bleiben. In solchen Momenten ist viel zwischenmenschliches Gefühl verlangt. Ich versuche dann, die Personen abzulenken.

Stets bemühen wir uns, dass die Tage für die Bewohnenden nach einer gewissen Struktur ablaufen. Egal, was passiert. Dies erfordert eine hohe Flexibilität von uns. Wir versuchen einfach, den Tag für alle so angenehm wie möglich zu gestalten, um den Bewohnenden damit Halt zu geben.

*Melika Cheraief, Bewohnerin, und Jenny Schäfer beim Spaziergang im Pärkli der GHG Rosenberg.*



Als Fachfrau Pflege ist man nah dran an den Menschen. Wir sind ein Teil ihres Lebens und wichtige Bezugspersonen.

Dank meiner langjährigen Erfahrung in Altersheimen kann ich dazu beitragen, dass wir als junges Team im Spezialwohnheim der GHG Rosenberg bereits so gut funktionieren. Mir gefällt die Zusammenarbeit untereinander, auch mit den Teams auf anderen Stationen, mit der Chefetage und mit der Hausleitung. Eine so direkte Verbindung zum Leitungsteam zu haben, ist nicht selbstverständlich und schätze ich sehr.»

*Jenny Schäfer bringt als Fachfrau Pflege viel Erfahrung mit in den Job.*



**«Wir sind ein Teil ihres Lebens und wichtige Bezugspersonen.»**



*Immer zu einem kurzen Schwatz bereit: Jenny Schäfer geht gern auf die Bewohnenden zu, auch wenn sie gerade nichts brauchen.*

Einblicke



### GHG HPS St. Gallen

## Erneut auf dem Podest

Curling stand auch diesen Winter bei der GHG HPS hoch im Kurs. 15 Kinder trainierten ab Januar intensiv für die Curling Masters von Swiss Special Olympics, die am 5. März 2023 stattfand. Fünf Mannschaften reisten zum Wettbewerb nach Bern. Sowohl im A- als auch im B-Cup erreichten Sportlerinnen und Sportler der GHG HPS den dritten Platz. Die Bronzemedallien gingen an ein Frauenteam bei der die HPS-Schülerin Roshani spontan einsprang; im B-Cup errang die Mannschaft um Skip Jason den Podestplatz. Nach intensiven Spielen, einer würdevollen Zeremonie mit Dudelsackspielern und «swisscurling»-Funktionären fuhren die Kinder mit ihren Betreuungspersonen müde aber hoch zufrieden wieder nach St.Gallen. Es war bereits das zweite Mal, dass sich die HPS an dem Turnier beteiligte. Letztes Jahr gewann eine HPS-Mannschaft die Goldmedaille im B-Cup.

### Anspruchsvolle Sportart

Curling erfordert einiges an Konzentrationsfähigkeit, Taktik und Beweglichkeit. Die Sportart ist seit Herbst 2020 eine offizielle Sportart von Special Olympics Switzerland. Neben Kanada ist die Schweiz das zweite Land, das diese Sportart bei Special Olympics anbietet. Für die HPS-Schülerinnen und -Schüler ist bereits jetzt klar: Auch nächstes Jahr wollen sie wieder antreten.

### GHG CP-Schule

## Geheimnisvolles Haus Nr. 13

Auch diesen Winter führte die GHG CP-Schule mit ihren Schülerinnen und Schülern der Oberstufen ein Theaterprojekt durch. Sieben Jugendliche belegten im Herbst-Winter-Semester Theater als Freifach. Dabei wagten sich die Jugendlichen an ein ganz besonderes Projekt, ein Maskentheater. Die Schwierigkeit dabei: Hinter der Maske kann man nicht sprechen. Dafür drückt der Körper durch Bewegung aus, was gesagt wird. So entstand ein mörderisches Stück mit viel Humor und feinen Gefühlen. Die Masken stellte die Theatergruppe «Ensansbleu» für dieses Projekt zur Verfügung.

*Mit vollem Eifer dabei: 15 Kinder der GHG HPS nahmen an den Curling Masters von Swiss Special Olympics teil.*



## GHG Tempelacker

# Neue, vertraute Kräfte

Walter Meile, bisheriger Bereichsleiter Kinder und Institutionsleiter der GHG Tempelacker, ging im Januar 2023 in seine wohlverdiente Pension. Es gelang ihm in seinen fünf Jahren bei uns, die GHG Tempelacker als eine führende Expertin in den Bereichen Kinderbetreuung, -förderung und -therapie zu etablieren. Er wird im Juni der Hauptversammlung zur Wahl als GHG Vorstandsmitglied vorgeschlagen.

Im Hinblick auf eine allfällige Übernahme des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz haben wir den Wechsel zum Anlass genommen, die Führungsstruktur leicht anzupassen. Wir freuen uns sehr, dabei auf eigene junge Talente zurückgreifen zu können. Désirée Schmuki ist neue Institutionsleiterin der GHG Tempelacker. Ramon Beerli tritt Walter Meiles Nachfolge als Mitglied der Geschäftsleitung und Verantwortlichen für den Bereich Kinder an.

### Gebündeltes Know-how

Ramon Beerli ist seit rund fünf Jahren bei der GHG und hat in dieser Zeit als Assistent der Geschäftsleitung und Leiter Kommunikation/Projekte diverse wichtige Projekte mitgeprägt. Der 31-Jährige unterstützte den Vorstand und die Geschäftsleitung bei der Reorganisation und der Entwicklung unserer Gesamtstrategie. Parallel dazu absolvierte er einen Master in Betriebswirtschaft mit Vertiefung in Public und Nonprofit Management und schloss diesen mit Auszeichnung ab. Die 35-jährige Désirée Schmuki führt seit zwölf Jahren die Kita des Tempelackers. In diesem Herbst hat sie ihre Ausbildung zur Institutionsleiterin in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen erfolgreich abgeschlossen.



v. l. n. r. Ramon Beerli, Désirée Schmuki, Walter Meile



### Folgen Sie uns auf Social Media

-  @ghgstgallen1816
-  @ghgstgallen
-  [linkedin.com/company/ghgstgallen](https://www.linkedin.com/company/ghgstgallen)

GHG Sonnenhalde Tandem

# Die Zukunft heisst Inklusion

**Das Strategie-Projekt «Gemeinsam in die Zukunft» von GHG Sonnenhalde Tandem ist darauf ausgerichtet, den Bewohnenden ein noch schöneres Zuhause zu bieten und bei Mitarbeitenden mit Unterstützungsbedarf die Freude an der Arbeit zusätzlich zu steigern. Institutionsleiter Fabian Eberle gibt im Interview einen Einblick in die anstehenden Massnahmen.**



Fabian Eberle

## Fabian Eberle, was ist der Hintergrund der Zukunftsstrategie von Sonnenhalde Tandem?

Wir haben in einem Strategieprozess die Stossrichtungen unserer verschiedenen Bereiche neu ausgerichtet. Einerseits geht es dabei um den Inklusionsgedanken – aber auch um die räumliche Entwicklung. Der Wohntrakt 59a und das Gebäude Peter und Paul sind veraltet und entsprechen den Bedürfnissen von Menschen mit einer Beeinträchtigung nicht mehr in allen Belangen. Wir möchten unseren Bewohnenden einen höheren Standard ermöglichen.

## Was heisst das genau?

Es geht dabei um den Platz. Wie gross soll ein Zimmer sein? Und – hat eine Person mit einer Beeinträchtigung Anrecht auf eine eigene Nasszelle? Ich finde es traurig: In einem Altersheim, in das die Menschen erst ab etwa 65 eintreten, haben alle Anrecht auf ein eigenes Bad. Menschen mit einer Beeinträchtigung treten oft schon mit 18 in ein Wohnheim ein und leben bis ins hohe Alter in einer Institution. Und sie sollen dieses Anrecht nicht haben?

## Wer bestimmt, wer ein solches Anrecht hat und wer nicht?

In den Richtlinien zur Infrastruktur von Einrichtungen für erwachsene Menschen mit Behinderung des Kantons St. Gallen ist festgehalten, welche Richtwerte beim Bau von sozialen Institutionen vorgesehen sind. Dabei ist beispielsweise ein eigenes Bad für Menschen mit einer Beeinträchtigung nicht vorgesehen. Wir aber planen fest mit dieser baulichen Massnahme; wenn nötig, werden wir dies anderweitig finanzieren.

## Wie gross wird dieser Umbau im Gebäude 59a?

Wir wollen alle Bewohnenden unter einem Dach unterbringen. Und wir wollen für die Wohngruppen sowie die darin enthaltenen Einzelzimmer mit Nasszelle mehr Platz. Dafür sind Anbauten und Umbauten am Gebäude geplant. Die Planung ist noch in vollem Gange.

Gleichgesinnte zusammenleben, um auch für junge Menschen noch attraktiver zu sein. Das ist ein grosses Bedürfnis. Auch Menschen ohne Beeinträchtigung suchen Menschen mit ähnlichen Interessen fürs Zusammenleben aus.

Ebenso werden wir im Bereich Tagesstruktur den Menschen, die wir betreuen, mehr Aktivitäten anbieten, die ihren breiten Interessen entsprechen.

# «Wenn wir die Räumlichkeiten klüger anordnen, haben wir Platz für alle Bewohnenden in einem Haus.»

## Wann wird der Umbau starten und wie lange wird er dauern?

Wir haben einen Erstentwurf für das Wohngebäude von einem Architekten erstellen lassen. Aktuell sind wir an der Planung des Tagesstrukturgebäudes. Auch müssen wir ein Provisorium für die Zeit während der Bauarbeiten auf die Beine stellen. Wir sind recht schnell unterwegs und hoffen, dass wir mit dem Bauprojekt im Jahr 2024 an den Kanton gelangen können.

## Welche weiteren Bedürfnisse von Bewohnenden möchten Sie zukünftig erfüllen?

Wir sind dabei, die Bewohnenden ihrem Alter und ihren Interessen entsprechend in Wohngruppen einzuteilen. Wir möchten Gruppen zusammenstellen, in denen

## Die Zukunftsstrategie beinhaltet nebst baulichen Massnahmen auch Projekte im Bereich Inklusion ...

Genau. Wir bauen das Angebot Wohnen Ambulant weiter aus. Wir betreuen aktuell sechs Menschen, die selbständig wohnen, weitere haben sich bereits angemeldet. Die Nachfrage ist gross. Wir fördern zudem Integrationsarbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt und haben schon zwei Projekte initiiert: Im MuCafé des Kulturmuseums St. Gallen arbeiten fünf Menschen mit einer Beeinträchtigung mit. Und für eine weitere Person konnten wir einen Arbeitsplatz in einem Detailhandelsgeschäft in Arbon organisieren.



*In den Wohngruppen sollen künftig Menschen mit gleichen Interessen zusammenleben.*

**«Heute ist ein eigenes Bad für Menschen mit einer Beeinträchtigung nicht vorgesehen. Das wollen wir ändern.»**

### **Freut es Sie, dass die Inklusion auch in der breiten Öffentlichkeit mehr Gehör findet?**

Es freut mich enorm. Die Schweiz hat die UNO-Behindertenkonvention 2014 ratifiziert. Und doch hat es noch ein paar Jahre gedauert, bis das Thema der Inklusion in der Gesellschaft präsenter geworden ist. Ganz besonders freut mich, dass unser Komiktheater eine Co-Produktion mit dem St.Galler Stadttheater inszenieren wird. Dieses Jahr wird geprobt, die Aufführungen werden 2024 stattfinden. Und doch – es gibt in Sachen Inklusion noch viel zu tun. Wir bleiben dran.



*Das Angebot im Bereich Tagesstruktur wird dieses Jahr ausgebaut.*

## UNO-Behindertenkonvention

Das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Behindertenrechtskonvention BRK) wurde 2006 in New York von der Generalversammlung der UNO verabschiedet. Die Schweiz ratifizierte die Konvention 2014. Mit ihrem Beitritt verpflichtet sich das Land, Hindernisse zu beheben, mit denen Menschen mit Behinderungen konfron-

tiert sind, sie gegen Diskriminierungen zu schützen und ihre Inklusion und ihre Gleichstellung in der Gesellschaft zu fördern. Die Konvention schafft keine Sonderrechte für Menschen mit Behinderungen, sondern übernimmt die Grundrechte der verschiedenen Menschenrechtsinstrumente und überträgt sie auf die besondere Situation der behinderten Men-

schen. Das Ziel: Menschen mit Behinderungen sollen ihre Rechte in gleichem Masse ausüben können wie Menschen ohne Behinderungen. Die Konvention enthält daher Bürgerrechte, politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Rechte. Das internationale Übereinkommen zählt heute 175 Vertragsstaaten.

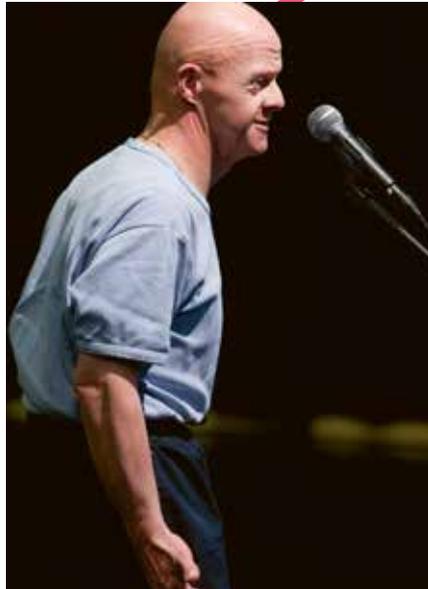
Wissen

## Eins, zwei – Bühne frei

**Vor einigen Jahren wagte das Zürcher Theater HORA ein Experiment: In Zusammenarbeit mit dem französischen Choreografen Jérôme Bel machten die Schauspielerinnen und Schauspieler den Schritt hinaus auf die grossen europäischen Bühnen. Die Doktorarbeit «Disabled Theater: Eine Zusammenarbeit mit Folgen» von Sarah Marinucci untersucht Höhen und Tiefen dieser einzigartigen Co-Produktion.**

Vor zehn Jahren war Inklusion auf der Bühne kein breit diskutiertes Thema – noch nicht einmal ein Thema an den Hochschulen. Aus diesem Grund initiierte die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) 2014 das Forschungsprojekt «DisAbility on Stage», das der Schweizerische Nationalfonds unterstützte, und an dem vier Hochschulen mitmachten – die ZHdK, die Universitäten Bern und Basel sowie die Accademia Dimitri. Während fünf Jahren entstanden dabei wissenschaftliche Artikel und Arbeiten sowie praktische Projekte in den Bereichen Film, Tanz und Theater.

Sarah Marinucci schrieb innerhalb des Projekts ihre Doktorarbeit. Dafür untersuchte sie die Inszenierung «Disabled Theater», die aus der Zusammenarbeit zwischen dem Schweizer Theater HORA und dem französischen Choreografen Jérôme Bel entstand. «Ich wollte herausfinden, ob aufgrund der erhöhten Sichtbarkeit und Präsenz von Menschen mit Behinderungen eine Akzentverschiebung in der Wahrnehmung stattfindet», sagt Sarah Marinucci.



*Im Rampenlicht: Schauspieler des Zürcher Theaters HORA in der Inszenierung «Disabled Theater».*

### Plötzlich auf der grossen Bühne

Die Zusammenarbeit zwischen dem Theater HORA und Jérôme Bel führte dazu, dass «Disabled Theater» auf den Bühnen der bekanntesten europäischen Theater- und Tanzfestivals aufgeführt wurde – mit grossem Erfolg. Die Art und Weise, wie die Inszenierung mit dem Thema der geistigen Behinderung in Bezug auf die Darstellerinnen und Darsteller, das Publikum und den gesamten Theaterapparat umging, löste in der zeitgenössischen Theater- und Tanzszene eine Vielzahl kontroverser Debatten aus. «Während der intensiven Zeit wurde es schon fast zum Trendthema. Viele Medien berichteten über die Inszenierung. Dabei gab es sowohl Lob als auch Kritik.»

Hinter der Bühne war der Erfolg allerdings nicht ganz so einfach zu verkraften. «Wenn ein Nischentheater plötzlich auf der Weltbühne steht – naja, das ist, wie wenn ein kleiner Fussballverein plötzlich in der Champions-League spielt», berichtet Sarah Marinucci. «Die Schauspielerinnen und Schauspieler waren überwältigt, das ganze Team zum Teil überfordert. Einige



fielen danach in ein Loch. Es brauchte hinter der Bühne viel Aufmerksamkeit, um mit dem Erfolg umzugehen.»

Wichtig war darum der Entscheid, dass die Nachfolgeproduktionen des Theaters in einem Rahmen stattfinden, der einerseits dem Erfolg gerecht wird, andererseits jedoch auch die vorhandenen Ressourcen gut ausbalanciert. Die Inklusion bleibt dabei wichtiges Thema. So entstand zum Beispiel eine Co-Produktion mit dem Schauspielhaus Zürich, bei der das gesamte HORA-Ensemble mitwirkte. 2019 führte das Theater HORA schliesslich wieder eine Eigenproduktion auf – anstatt im kleinen Theaterkeller nun auf der Pfauenbühne des Zürcher Schauspielhauses. «Damit ist bereits sehr viel erreicht», sagt Sarah Marinucci. «Dass auch lokale, grosse Häuser ihre Bühnen für solche Inszenierungen freigeben, zeigt, dass die Offenheit gegenüber dem Schauspiel von Menschen mit Behinderungen zugenommen hat.»

### Inklusion in Kinderschuh

Hat also die internationale Co-Produktion doch mehr bewirkt als einen kurzfristigen Hype? «Im Kleinen, ja», sagt Sarah Marinucci. «Es dauert aber länger als erwartet. Insbesondere bei den Hochschulen.» An der ZHdK gibt es nun alle zwei Jahre einen zweiwöchigen Workshop im Rahmen des BA-Studiengangs Contemporary Dance, bei dem professionelle Schauspielerinnen und Schauspieler mit Behinderung teilnehmen. Das ist eine direkte Errungenschaft des Forschungsprojekts. Im Gegensatz dazu scheiterten bisher Pläne, dass Menschen mit Behinderungen bei der

ZHdK ihre Ausbildung machen können. Sarah Marinucci zeigt sich darüber enttäuscht: «Es braucht jemanden in der Leitung, der sich voll dafür einsetzt und die Macht hat, die Inklusion voranzutreiben.» Sarah Marinucci bleibt auch mit Dokortitel ihrem Forschungsthema treu. Sie hat im Februar 2023 die Leitung des Komiktheaters bei GHG Sonnenhalde Tandem übernommen. «Ich freue mich riesig», sagt Sarah Marinucci. «Das Komiktheater verfügt bereits über ein Label, die Clownerie respektive Komik. Das ist ein sehr breites Genre und lässt viele Spielarten offen.»

Ein zweites Theater HORA möchte sie aber aus dem Komiktheater nicht machen: «Wir bleiben auf den kleineren Bühnen. Ich fände es aber schön, wenn wir mit dem Komiktheater 2025 beim IntegrART-Festival des Migros-Kulturprozent aufzutreten könnten. Das wäre quasi eine Tour de Suisse und ein weiterer wichtiger Schritt zur selbstverständlichen Präsenz von Menschen mit Behinderungen auf der Bühne.»

## Forschungsprojekt «DisAbility on Stage»

Die Zürcher Hochschule der Künste ZHdK hat zum Forschungsprojekt



«DisAbility on Stage» eine multimediale Website in leichter Sprache kreiert.

## Sarah Marinucci

Sarah Marinucci wuchs in Zürich auf und studierte in Zürich und Bern. Ihren Bachelor absolvierte die heute 34-Jährige in der Fachrichtung Populäre Kulturen, Theater- und Filmwissenschaft. Den Master in Theaterwissenschaft schloss sie an der Universität Bern ab. Dort schrieb sie auch

ihre Dissertation, welche im Dezember 2021 veröffentlicht wurde. Im Februar 2023 übernahm Sarah Marinucci die Leitung des Komiktheaters bei GHG Sonnenhalde Tandem. Sarah Marinucci liebt das Kochen und Reisen, und es zieht sie immer wieder nach Italien, ihre zweite Heimat.



## Projekte

# Selber wirken – dank digitalen Hilfsmitteln

**Letztes Jahr startete der Kanton St. Gallen seine digitale Bildungsoffensive. Sie soll Schülerinnen und Schüler auf allen Stufen sowie Lehrpersonen für die digitale Zukunft fit machen. Das Projekt hat schweizweit Pioniercharakter. Auch die GHG CP-Schule und die GHG HPS sind mit dabei.**

Die IT-Bildungsoffensive des Kantons St. Gallen hat zum übergeordneten Ziel, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und den Wirtschaftsstandort zu fördern. «Die Bevölkerung und die Wirtschaft des Kantons sollen zu den Gewinnern der Digitalisierung gehören», schreibt Regierungsrat Stefan Kölliker im Newsletter der Bildungsoffensive.

Das Projekt des Kantons berücksichtigt alle Schulstufen und Lehrpersonen. Ein wichtiger Eckpfeiler ist die Weiterbildungsplattform für Lehrpersonen «aprendo».

## Kompetenzen fördern

Bisher sind auf «aprendo» 20 Lernmodule aufgeschaltet, die von den Lehrpersonen der GHG CP-Schule bereits genutzt werden. «Wir haben bei uns intern eine Tabelle

aufgeschaltet, in der jede Lehrperson einschreibt, welche Module sie belegt. So können sich Teams bilden, die bestimmte Lerninhalte zusammen angehen», sagt Petra Mantz, Bereichsleiterin Sonderschulen. Der Kanton schreibt vor, dass jede Lehrperson auf der Lernplattform mindestens 30 Stunden in 5 Jahren absolvieren soll. Ein positiver Nebeneffekt davon sei der Austausch untereinander, führt Petra Mantz aus: «Wenn bei uns Lehrpersonen neue digitale Erkenntnisse gewinnen, teilen sie diese im Team. Es ist freudvoll, wenn wir uns gegenseitig weiterbringen.»

## Digitale Apps im Einsatz

Im Unterricht sind die Sonderschulen der GHG der kantonalen Bildungsoffensive sogar einen Schritt voraus. Bei den Kindern

und Jugendlichen mit kognitiven oder körperlich-motorischen Beeinträchtigungen sind elektronische Hilfsmittel Bestandteil der individuellen Ausdrucksmöglichkeit. Ist zum Beispiel die Handmotorik betroffen und ein üblicher Gebrauch der Tastatur nicht möglich, wird das Diktierprogramm «Dragon» verwendet und der Joystick des Elektrorollstuhls wird mit dem Computer verbunden. Im Unterricht werden elektronische Hilfsmittel ebenfalls schon seit längerem eingesetzt, erklärt Andy Prinzing, Institutionsleiter der GHG HPS: «Wir nutzen pro Klasse je zwei iPads im Unterricht. Darauf haben wir zum Beispiel Apps zur Sprachförderung aufgeschaltet. So gibt es Schülerinnen und Schüler, die dank diesen Hilfsmitteln hinsichtlich der Kommunikationskompetenz sehr grosse Sprünge machen konnten.»

Auch bei der GHG CP-Schule gehören Computer und iPads zum Schulalltag. «Unsere Kinder und Jugendlichen wenden digitale Hilfsmittel mit einer grossen Selbstverständlichkeit an», führt Petra Mantz aus. Im Unterricht nutzt die CP-Schule beispielsweise Programme für Mathematik, Geometrie oder Deutsch. Daneben werden in Projektarbeiten Inhalte aus dem Lehrplan aufgenommen, wie etwa die Programmierung eines Spiels oder das Erstellen eines Erklärvideos. «Die Kinder haben grosse Freude daran», sagt Petra Mantz. «Das Aneignen von digitalen Kompetenzen ist für sie ein wichtiger Schritt in die Selbstständigkeit. Da zum Beispiel selbständiges Schreiben auf Grund der körperlich-motorischen Beeinträchtigung nicht möglich ist. Toll ist, wie sie dabei aufblühen.»



*Eine grosse Hilfe auf dem Weg in die Selbstständigkeit: digitale Programme fördern die Kommunikationskompetenz.*

**Mehr zur Bildungsoffensive des Kantons St. Gallen finden Sie auf der Website [itbo.sg.ch](http://itbo.sg.ch)**

9 Fragen an...

## «Mich interessiert das Jetzt»

**In unserer Rubrik «9 Fragen an ...» fühlen wir jeweils einer GHG-Mitarbeiterin/einem GHG-Mitarbeiter den Puls. In dieser Ausgabe: Bernhard Moser, Leiter Therapeutische Wohngruppe an der GHG CP-Schule. In seiner Freizeit entwickelt und baut er Sitzunterstützungen für Kinder und Jugendliche mit einer körperlichen Beeinträchtigung.**



### Wohin möchtest du in deinem Leben unbedingt noch einmal reisen?

Mit meinem VW-Bus nach Albanien. Lange bildete ich in diesem Land für die Caritas jeweils eine Woche im Jahr Physiotherapeuten und Ergotherapeutinnen aus. Nun möchte ich Albanien nochmals besuchen und sehen, wie sich das Land verändert hat.

### Was bewegt dich mehr: die Vergangenheit oder die Zukunft?

Die guten und schlechten Erlebnisse in der Vergangenheit machten mich zu dem, der ich heute bin. Was mich jedoch am meisten interessiert, ist das Jetzt. Die Zukunft kennen wir ja nicht.

### An Menschen magst du ...

... gute und offene Gespräche und wenn wir uns gegenseitig in der Entwicklung unterstützen. Grundsätzlich finde ich Menschen spannend.

### Das bringt dich auf die Palme ...

... jede Form von Diskriminierung. Wenn unsere Schülerinnen und Schüler, die etwas zu bieten haben, und die nur

wegen ihrer körperlichen Beeinträchtigung keinen ihren Ressourcen entsprechenden Job finden, macht mich das wütend.

### Dein Jugendidol ...

... der österreichische Skirennfahrer Franz Klammer.

### Diese 3 Dinge trägst du immer bei dir ...

Oh; Menschen, die mich kennen, wissen, wie oft ich Dinge irgendwo liegen lasse! Daher gibt es nichts, das ich IMMER bei mir trage.

### An diesem Ort bekommst du automatisch gute Laune ...

Wenn ich im Winter bei Sonnenschein auf dem Berg stehe und eine Pulverschneeabfahrt auf fast leerer Piste vor mir liegt.

### Mit dieser Person möchtest du gerne einmal frühstücken ...

... mit dem Dalai Lama, dem gewaltlosen geistigen und politischen Oberhaupt der Tibeter.

### Das möchtest du gerne von der nächsten Person wissen ...

Was sollte man im Leben nicht verpassen?

# Diese GHG News-Ausgabe wird unterstützt von



Wir, das sind 700 Mitarbeitende und über 60 Freiwillige, engagieren uns in der Region St. Gallen für weit über 1000 Menschen mit einem besonderen Betreuungs- und Unterstützungsbedarf. Seit 1816. Für ein selbstbestimmtes Leben und einen erfüllten Alltag.



acreviS Bank AG



AXA Versicherungen AG



Enzler AG Vermögensberatung



Funk Insurance Brokers AG



Helvetia Versicherungen



Huber + Monsch AG



Kreis Wasser AG



St. Galler Stadtwerke



Typotron AG



## Geschäftsstelle

Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft  
der Stadt St. Gallen (GHG)  
Steingrüblistrasse 1  
9000 St. Gallen  
T 071 228 41 50  
www.ghg-sg.ch

*Herzlichen Dank.*